

ab. Die weissen bogigen Fleder des Hinterhauptes sind an beiden Köpfen deutlich entwickelt. Leider war es nicht möglich eine anatomische Untersuchung vorzunehmen, ohne das Unikum zu zerstören.

Zu der mir bisher zur Verfügung stehenden Literatur habe ich nichts Aehnliches gefunden, jedenfalls ein Beweis dafür, daß derartige Vorkommnisse als große Seltenheiten anzusehen sind. Frausch er.

Der magnetische Nordpol. Aus Christiania wird berichtet, daß Mitte Juni eine Expedition unter Führung des Kapitäns Roald Amundsen in die Gebiete des nordamerikanischen Injeltkomplexes abging, welcher die Feststellung der jetzigen Lage des magnetischen Nordpols obliegt. Am 2. Juni 1831 ist schon einmal durch John Ross an der Südwestküste von Boothia Felix, und zwar unter 70° 5' n. Br. und 96° 46' westl. L. der magnetische Nordpol bestimmt worden. Durch die vielen Beobachtungen hat es sich jedoch herausgestellt, daß dieser, für die Naturwissenschaften äußerst wichtige Punkt im Laufe von 72 Jahren jedoch seine Lage verändert haben mußte. Jetzt will der junge Norweger die neue Pollage feststellen. Außer Amundsen nehmen an dem Unternehmen teil auch ein dänischer Marineoffizier, Namens Hanjen, mehrere Gelehrte und Hilfsmannschaften, so daß im ganzen die Expedition 8 Personen zählt. Das Expeditionsschiff heisst „Ojõa“ und ist mit der besten Ausrüstung, an der nicht gespart wurde, versehen. Als Feuerungsmaterial wird Petroleum anstatt der sonst allgemein üblichen Kohle verwendet werden. Zuerst begibt sich die Expedition nach Grönland, um in Godthavn Zughunde an Bord zu nehmen und setzt dann die Reise gegen die nordamerikanische Küste in die Nähe von Boothia Felix fort. Für Petroleum und Proviantdepots ist gesorgt; daneben rechnet man auch auf reichliche Jagdangabe. Ferner ist Amundsen auf 4 bis 6 Jahre mit allem genügend versehen und auf Schlittenreisen gesatt. Überall werden magnetische Beobachtungen gesammelt, und einmal in die Umgebung des Nordpols gekommen, wird eine magnetische Beobachtungsstation errichtet werden und Teilexpeditionen ausgesandt, die jedoch mit ersterer immer in Korrespondenz bleiben werden. Zugenieur Ferdinand Lup s a.

Die greifbare Goldmenge der Erde. Soweit die Geschichte der Menschheit zurückreicht, gilt das Gold als Wert- und Tauschmittel, und schon das graue Altertum spricht von ungeheuren Goldschätzen, die im Besitze orientalischer Herrscher waren. Wie bedeutend der damalige Goldbesitz der Menschheit gewesen sein mag, läßt sich auch nicht annähernd schätzen; allein wenn die alten Schriftsteller nicht stark übertrieben haben, so dürfte zur Zeit des Perseerreiches die greifbare Goldmenge nicht allzujehr hinter der heute zirkulierenden zurückgeblieben haben. Von jenen Goldschätzen des Altertums ist aber heute so gut wie gar nichts mehr vorhanden, sie sind teils in Staub verwandelt und vom Wasser dem Ozean zugeführt worden, teils mit anderen Körpern verbunden oder im Boden begraben.

Der heutige Goldreichtum der zivilisierten Menschheit datiert von der Entdeckung Amerikas, also vom Ende des 15. Jahrhunderts, und es ist sogar sehr fraglich, ob von dem frühesten amerikanischen Golde noch ein nennenswerter Bruchteil greifbar vorhanden ist. Die genauen Nachforschungen von Suetbier und Wiedermann ermöglichen mit einiger Sicherheit, die gesamte Goldgewinnung seit der Entdeckung Amerikas zu schätzen. Sie erreicht hienach bis